

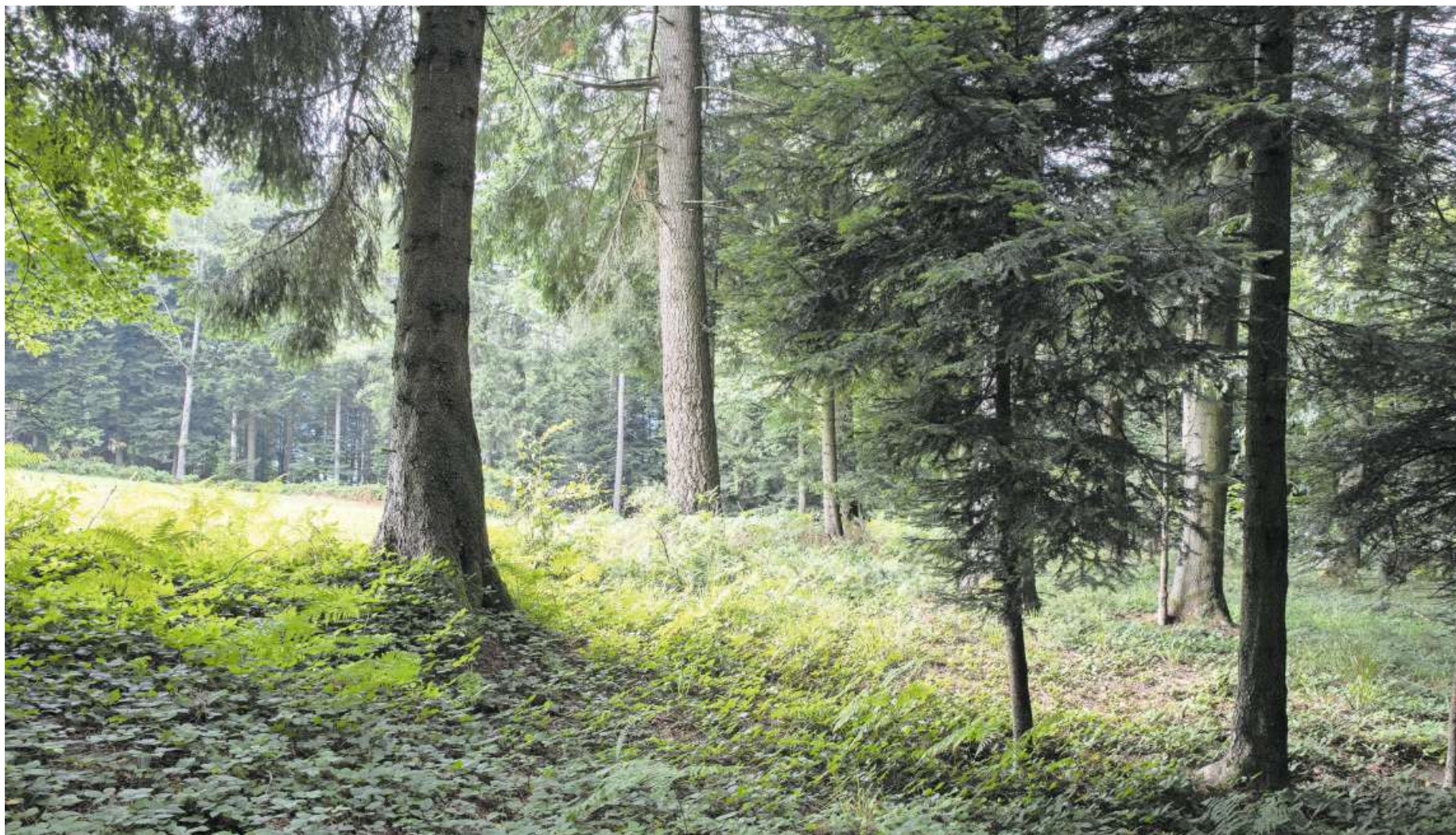
Der Wolf zu Gast im Kanton Zug

Eine Kotprobe bestätigt das Vorkommen eines Wolfes im Zuger Seewald. Laut dem Amt für Wald und Wild soll er auf der Durchreise sein.

Tijana Nikolic

Im Zuger Seewald bei der Grenze zwischen Walchwil und der Stadt Zug wurde mittels DNA-Analyse durch eine Kotprobe vom Juni das Vorkommen eines Wolfes im Kanton Zug bestätigt. Das Amt für Wald und Wild gehe zurzeit aber nicht von einer permanenten Besiedlung aus. «Vermutlich handelte es sich um ein durchziehendes Einzeltier, das sich auf seiner Wanderung auch im Kanton Zug aufgehalten hat», sagt Priska Müller, Leiterin des Amtes für Wald und Wild. Eine Gefahr für Wanderer oder Spaziergänger bestehe nicht. Zug biete insbesondere in der Bergregion mit seinen zusammenhängenden Wäldern gute Lebensbedingungen für waldbundene Wildtiere. «Die Wildbestände sind gut, daher ist es möglich, dass sich im Rahmen der Verbreitung des Wolfes über die ganze Schweiz, auch Tiere über einen längeren Zeitraum im Kanton Zug aufhalten», so Müller.

Der Wolf wurde im aktuellen Fall nicht gesichtet und konnte demzufolge auch nicht weiterverfolgt werden. Das Amt für Wald und Wild versuche anhand von Meldungen das Bewegungsverhalten eines Wolfes nachzuverfolgen. Bis jetzt gäbe es aber, ausser eben dem Kotfund im Juni, keine weiteren aktuellen Hinweise oder Meldungen über einen Wolf im Kanton Zug. «Wölfe können zudem in einer Nacht gut 50 Kilometer zurücklegen. Es ist deshalb ohne weiteres möglich, dass sich ein Tier auf seiner Wanderung rasch wieder aus dem Kanton Zug wegbewegt», erklärt Müller. Eine Überwachung mit beispielsweise einem GPS-Senderhandsband wäre grundsätzlich möglich, werde aber in der Regel nur zu Forschungszwecken angewendet. Wölfe seien grundsätzlich



Im Waldgebiet auf der Grenze zwischen Walchwil und Zug wurde ein Wolf durch DNA nachgewiesen.

Bild: Matthias Jurt (Zugerberg, 24. Juli 2020)

scheue Tiere und würden den Menschen meiden. «Dank ihrem gut ausgeprägten Geruchs- und Gehörsinn bemerken sie uns Menschen meistens viel früher als wir sie und weichen uns aus», weiss Müller. Ein Zusammentreffen von Mensch und Wolf sei deshalb höchst selten.

Es könne vorkommen, dass sich Wölfe in bewohnte Gebiete «verlaufen». Meistens handle es sich dabei um Einzeltiere auf der Wanderung, oft auch im Zusammenhang mit der Suche nach Nahrung: «Weggeworfene Lebensmittel und Abfallsäcke sind für viele Wildtiere attraktive

Nahrungsquellen, so auch für den Wolf.» Durch die bereits erwähnte scheue Lebensweise des Tieres und dem guten Nahrungsangebot in den Wäldern dürfte es sich dabei aber um Ausnahmen handeln.

Einige Beobachtungen in den letzten zwei Jahren

Der Wolf hinterliess in den letzten zwei Jahren immer wieder Spuren im Kanton. Im Mai 2018 konnte ein Biologe im Raum Bostadel, Gemeinde Menzingen, zum ersten Mal einen Wolf im Kanton Zug fotografieren. Fachleute beurteilten den Nachweis

als «höchstwahrscheinlich». «Auf dem Foto ist das Tier von vorne in hohem Gras stehend zu sehen, weshalb einige Merkmale nicht oder nicht eindeutig zu sehen sind», erläutert Müller. Deshalb sei das Foto nicht als gesicherter Nachweis klassifiziert worden. Der erste gesicherte DNA-Nachweis folgte im Juni 2018 im Gebiet Gottschalkenberg in Oberägeri. Im Zeitraum vom Juni 2018 bis April 2019 wurden Tiere von mehreren Personen beobachtet, wobei die Nachweise nicht zweifelsfrei dem Wolf zugeordnet werden konnten. Eine weitere, bestätigte DNA-

Analyse im Mai 2019 sowie Führten im Schnee im Februar 2020 in Ober- und Unterägeri folgten.

Hohe Zäune und genügend Stromspannung

Selbst für Experten sei die Unterscheidung des Kotes eines Wolfes, eines Hundes oder eines Fuchses ohne DNA-Probe schwierig. «Hinweise, dass es sich um einen Wolfskot handelt, können gut sichtbare Haare oder Knochenbruchstücke im Kot sein.» Abschliessend gäbe aber nur die genetische Analyse Auskunft über die Herkunft der Exkremte. Schutzmassnahmen

gegen Wölfe würden grundsätzlich in der Eigenverantwortung der Nutztierhalter liegen, wobei ihnen die kantonale Herdenschutzfachstelle beratend zur Seite stehe. «Die Verwendung von ausreichend hohen Zäunen, die täglich auf Beschädigung und genügend Stromspannung kontrolliert werden, lohnen sich», so Müller. Weiter empfehle es sich die Tiere über Nacht einzustallen, einen Zusatzzaun zu installieren sowie das Vermeiden oder Entfernen von Futterquellen wie Essensabfällen, Nachgeburten oder Futter für Haustiere, welche Wildtiere anlocken.

Die Ägerihalle gesellt sich als Veranstalterin zu Kultur Ägeri

In Kürze startet das Kulturleben im Ägerital in die zweite Jahreshälfte. Mit der Ägerihalle als neue Partnerin sollen Synergien genutzt werden. Entsprechend vielseitig und wie immer mit namhaften Gastkünstlerinnen und -künstlern präsentiert sich das Programm.

Mitte August nimmt das Kulturleben im Ägerital wieder Fahrt auf. Selbstverständlich steht auch das zweite Halbjahresprogramm 2020 von Kultur Ägeri unter dem Einfluss von Corona: Einige abgesagte Anlässe aus dem ersten Halbjahr werden nachgeholt, die Veranstalter mussten vieles neu koordinieren sowie umdisponieren, und allem voran hat man sich auch für die Veranstaltungsreihe im Ägerital ausführlich überlegt, wie man sämtliche Anlässe «coronakonform» durchführen kann. «Da kommt es uns entgegen, dass vieles auf dem Programm unter freiem Himmel stattfindet», sagt die Oberägerer Kulturbeauftragte Claudia Häusler. «Auch uns ist es wichtig, dass die Besucher sich sicher fühlen können.»

Neu ab diesem Halbjahr ist, dass nun neben Kultur Oberägeri und Kultur Unterägeri auch die Ägerihalle unter dem Dach Kultur Ägeri als Veranstalterin in Erscheinung tritt. Die Ägerihalle – seit Anfang Jahr mit einem neuen Internetauftritt – sei etwas zu wenig bewirtschaftet, man wünsche sich mehr Auslastung und somit mehr Ertrag. Dafür sorgt Jessica Stähli, als Marketing- und Kommunikationsleiterin in Unterägeri auch verantwortlich für die Vermarktung der Ägerihalle. Sie begrüsst es, dass die Halle nun bei Kultur Ägeri mitmacht. «So lassen sich Synergien bestens nutzen», sagt sie.

Selbstverständlich sind auch für die Anlässe in der Ägerihalle entsprechende Schutzkonzepte vorgesehen, welche



Kaya Yanar kommt nach Unterägeri. Hier bei seinem Auftritt 2019 in Luzern. Bild: Nadja Schärli

individuell definiert werden, je nachdem, wie die Veranstaltung aussieht und wie stark ausgelastet sie sein wird. «Sicherheit geht immer vor», betont auch Jessica Stähli.

Kunst und Kultur für alle Generationen

Das zweite Halbjahresprogramm von Kultur Ägeri präsentiert sich in der gewohnten Bandbreite und zielt damit einmal mehr auf alle Alters- und Interessensgruppen ab.

Den Start am 16. August macht «Sommermusik am See» in Oberägeri, mit den Dorfspatzen als Ersatz für die Rigispatzen. An der traditionellen Filmvorführung in Sebelis Sage werden «Erbsen auf halb 6» (21. August) und «Welcome to Zwitscherland» (22. August)

gezeigt. Und am ersten Event in der Ägerihalle gibt's schliesslich Mike Müller mit seinem Programm «Heute Gemeindeversammlung» (30. August).

Die September-Veranstaltungen finden hauptsächlich in der Ägerihalle statt: Marc Sways «Way Back Home Tour 2020» (4. September), Kaya Yanar mit «Ausrasten für Anfänger» (11. September), die Premiere der neuen Serie «Iheimisch»-Ländlertreffen Ägerital (18. September) und das liechtensteinische Kinder-Piratenmusical «Pippi in Taka Tuka Land» (23. September). Abgesehen davon gibt es einen Atelierbesuch bei Maler und Bildhauer Enzo Urzino in seinem Atelier in Neuägeri (12. September) und die «Zuckerwattenbude» mit dem Theater Comedia Zap im

Musik- und Theatersaal Oberägeri (26. September).

Im Maienmatt-Saal schwadroniert der Luzerner Kabarettist Veri quer durch seine «UniVerität» (25. Oktober), und Sina besingt mit ihrer Band eine «Mondnacht» im Kultroom 15 bewusst im Kleinformat (6. November). Noch mal Unterhaltung für die Kleinen bietet – wie schon vorletztes Jahr – «Topolinos Wunderwelt» mit Workshops am Erlebnistag in der Bibliothek Ägerital (8. November). Und zu guter Letzt verklingt das Halbjahresprogramm stimmig und vorweihnachtlich mit Perlen der geistlichen Musik, interpretiert vom Zürcher Institut StimmKunst in der Marienkirche Unterägeri (8. Dezember).

Andreas Faessler